

**FIX, ULLA, HABSCHIED, STEPHAN & KLEIN, JOSEF. (Hrsg.). 2001. Zur Kulturspezifik von Textsorten. Tübingen: Stauffenburg (= Textsorten, Band 3). ISBN 3-86057-682-8. 289 Seiten, € 44,50.**

Der vorliegende Band versammelt die Vorträge der Sektionen ‚Textlinguistik und Stilistik‘ auf den Jahrestagungen der Gesellschaft für angewandte Linguistik in Dresden 1998 und Frankfurt am Main 1999. Beide Tagungen befassten sich mit dem thematischen Schwerpunkt einer Kulturspezifik von Textsorten. Dieser Forschungsansatz zu Texten und Textsorten erweist sich als innovativ für ein sprachwissenschaftliches Forschungsgebiet, dessen Erkenntnisinteresse bisher fast ausschließlich sprachsysteminternen Phänomenen galt. So beschränken sich de Beaugrande/Dressler (1981) bei ihrer Bestimmung der Textualität auf sieben Kriterien (Kohäsion, Kohärenz, Intentionalität, Akzeptabilität, Informativität, Situationalität und Intertextualität), die den kulturellen Aspekt der Textkonstitution nicht berücksichtigen. Diese sieben Kriterien „müßten dann um das Kriterium der kulturellen Geprägtheit, das wir Kulturalität nennen wollen, erweitert werden“ (7).

In **Teil 1**, „Textsorten: Gegenstände und Beschreibungsdimensionen“, befasst sich K. Adamzik zunächst mit den Perspektiven der Textsortenlinguistik im Allgemeinen, die bisher hoch standardisierte Textsorten oder Formulartexte als Gegenstand ihrer Forschung angesehen hat. Sie plädiert dafür, auch solche Texte in Betracht zu ziehen, „die nicht vorgeprägten Mustern folgen, deren Individualität so ausgeprägt ist, dass die Musterhaftigkeit fast überhaupt keine Rolle mehr spielt oder jedenfalls nicht zu spielen braucht“ (24), also etwa literarische Texte. Es geht ihr dabei darum, in der Textsortenlinguistik das Musterkonstituierende/Reproduktive mit dem Individuellen und Kreativen zu verbinden.

In **Teil 2**, „Kulturkonzepte in der Textsortenbeschreibung“, wird auf die Frage eingegangen, „inwieweit sich Textsorten über Landes- und Kulturgrenzen hinweg in Spezial- bzw. Fachkulturen kommunikativ konstituieren“ (8). J. K. Androutsopoulos versucht anhand jugendlicher Musikkulturen wie Punk, Rave und Hip-Hop international Kulturspezifisches in verschiedenen Facetten der verbalen und nonverbalen Textgestaltung zu finden. Dabei versteht er unter kulturspezifischen Textsorten jene Texte, „die eine Fankultur definieren und kommunikativ aufrechterhalten“ (33). Ausgehend von englischen und deutschen Texten aus den Bereichen der Medizin und der Linguistik geht I.-A. Busch-Lauer der Frage nach, ob auch Fachtexte kulturenbedingt sein könnten und welche Bedeutung dieser Aspekt für die Textrezeption und die Informationsverarbeitung hat. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass die Einsicht in interkulturell und interlingual unterschiedliche Vertextungsnormen dazu beitragen könnten, den „Austausch wissenschaftlicher Ergebnisse sowohl vor Rezeptionsstörungen als auch vor Mißverständnissen und Fehlurteilen [zu schützen]“ (66). J. Engberg untersucht in dänischen und deutschen Gerichtsurteilen Texthandlungsmuster, die er als „prototypische Kerne von Textsorten“ ansieht. Für Übersetzerische Entscheidungsprozesse beispielsweise ist ein solcher Ansatz zum Text nützlich: Dem Übersetzenden wird damit ein Mittel in die Hand gegeben unter mehreren Äquivalenten das optimale auswählen zu können.

-2-

In **Teil 3**, „Textsorten und Domänen im Kulturvergleich“, werden Routineformeln in Texten im Hinblick auf ihre kulturspezifische Geprägtheit untersucht und verglichen. E. Dresvnowska-Vargáné widmet sich der Kulturspezifik der Textsorte Leserbrief in drei Kommunikationskulturen, und zwar der deutschen, polnischen und ungarischen. Im Mittelpunkt ihrer Untersuchung stehen der intertextuelle Bezug und der strukturelle Aufbau der Leserbriefe bzw. metakommunikative Äußerungen und Anredeformen, die in den Leserbriefen der drei Kommunikationskulturen bevorzugt Anwendung finden. Es stellt sich heraus, dass sich die drei Kommunikationskulturen sowohl in der Verwendung metakommunikativer Äußerungen als auch in den Emittent-Rezipient/Adressat-Konstellationen unterscheiden. Anhand je 30 deutsch- und englischsprachiger Rezensionen aus der Linguistik und Psychologie untersucht M. Hutz die „kulturelle Determinierung“ kritischer Auseinandersetzungen im deutsch- und englischsprachigen Raum. Aus seiner Analyse stellt sich heraus, dass sich die kulturellen Unterschiede vor allem in den sprachlichen Realisierungsformen wie etwa in Heckenausdrücken und in Verstärkungspartikeln äußern. Dieser Ansatz erscheint beispielsweise für den Fremdsprachenunterricht nützlich, wenn es darum geht, fremdsprachige Texte besser zu verstehen und in der Fremdsprache seine Gedanken situationsadäquat formulieren zu können. M. Lehker analysiert in ihrem Beitrag den kulturellen Aspekt chinesischer und deutscher Aufsatzsorten. Der bemerkenswerte Unterschied lässt sich hier auf die kulturell unterschiedlichen Realisierungsformen sowie auf den affektiven Charakter chinesischer Texte zurückführen. M.-H. Pérennec befasst sich mit der Sprachglosse als Textmuster in Deutschland und Frankreich. Am Beispiel der Textsorten Todesanzeige, Telefongespräch, Alltagsgespräch und Rezension im Bereich Linguistik geht M.-L. Piitulainen auf die Frage ein, wie im Deutschen und Finnischen die Selbstdarstellung und Rezipientenbeziehung hinsichtlich der Direktheit/Indirektheit und Förmlichkeit/Nichtförmlichkeit sprachlich strukturiert werden. Der Beitrag von D. Veronesi widmet sich anhand wissenschaftlicher Aufsätze den Metaphernmodellen in der italienischen und deutschen Rechtskultur.

In **Teil 4**, „Kulturkontrast, Textsortengenese und Textsortengeschichte“, wird die kulturgeschichtliche Entwicklung von Textsorten thematisiert. A. Linke befasst sich mit der Entwicklungstendenz der Todesanzeige hin zur Traueranzeige, in der die Textproduzenten in bis zur Hälfte der Fälle nicht mehr über den Toten sprechen, sondern vielmehr über sich selbst. Gegenstand des Beitrags von A. Wagner ist die Gattungsforschung und

-bestimmung in der theologischen Tradition. I. Warnke geht auf Textmuster im Spannungsfeld zwischen intrakultureller Existenz und interkulturellen Bezügen ein. Sein Ziel ist es, die bisherigen kontrastiven Analysen zu ergänzen. Am Beispiel der Textsorte 'Letters to the Editor' in englischsprachigen Zeitungen in Saudi-Arabien befasst sich H. Kniffka unter sprachlichen, ethnographischen und medienbezogenen Aspekten mit der Kulturspezifität der dargestellten Tatsachen.

Der Band hat das Verdienst kulturelle Aspekte in den Mittelpunkt der Textsortenforschung und -diskussion zu rücken. Dies erweist sich als begrüßenswert, denn auch Texte sind sozial kulturelle Produkte; Kulturen strukturieren die außersprachliche Realität unterschiedlich und Texte als menschliche Produkte beanspruchen auch eine gewisse Relativität. Darüber hinaus wird die interessierte Leserschaft zahlreiche Anregungen für die weitere Forschung zu Textsorten und ihrer kulturellen Geprägtheit finden. Ein solcher Ansatz zum Text als Verstehens- und Verständigungsmittel entspricht auch den Bedürfnissen einer sich globalisierenden Welt, in der das Gelingen von Kommunikationsprozessen in gewissem Maße von der Beachtung der sprachlichen Partikularitäten der Dialogpartner abhängt. Insofern hat das Nachdenken über Eigen- und Fremdperspektive auch die Text(sorten)linguistik erreicht. Für Fremdsprachendidaktikerinnen und -didaktiker, aber nicht nur für diese, liegt die Wichtigkeit solcher Untersuchungsergebnisse auf der Hand, denn „[d]ie Welt, in der wir heute leben, ist kein Kosmos; sie ist nicht universal, sondern bis in ihr innerstes Gefüge durchfurcht von Widersprüchen; und es wäre die Unwahrheit, wollte man sie in einem geistigen Bilde beschwören, das Universalität beansprucht“ (Horkheimer 1981, 162). Der Band ist daher auch allen jenen zu empfehlen, die sich für Sprache und ihre Kulturenbedingtheit im Rahmen einer interkulturellen Linguistik (Raster 2002) interessieren.

### **SALIFOU TRAORÉ**

(Ramkhamhaeng University, Bangkok)

#### **Literatur**

de Beaugrande, R./Dressler, W. (1981). *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen.

Horkheimer, M. (1981). Akademisches Studium. In: *Sozialphilosophische Schriften. Aufsätze, Reden und Vorträge 1930-1972*. Hg. Von Werner Brede. Frankfurt/M., 156-163.

Raster, P. (2002). *Perspektiven einer interkulturellen Linguistik. Von der Verschiedenheit der Sprachen zur Verschiedenheit der Sprachwissenschaften*. Frankfurt/M.

---

Copyright © 2003 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

FIX, ULLA, HABSCHIED, STEPHAN & KLEIN, JOSEF. (Hrsg.). 2001. *Zur Kulturspezifität von Textsorten*. Tübingen: Stauffenburg (= Textsorten, Band 3). ISBN 3-86057-682-8. 289 Seiten. Rezensiert von Salifou Traoré.

*Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online], 8(1). Erhältlich: <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/fixhabklein.htm>

[Zurück zur [Leitseite](#)]